

# D'Tannecharetta

Autor(en): **Schneuwly, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des  
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **31 (1960)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956500>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# D'Tannecharetta

von Armin Schneuwly

Noch hie und da kommt ein Verein auf die Idee eine Tannecharetta durchzuführen. Es geschieht vor allem um der Vereinskasse einen Zustupf zu geben. Ursprünglich war jedoch die Tannefuhr, wie der Seebezirkler sehr oft sagt, keine finanzielle Angelegenheit. Aber auch ältere Leute erinnern sich nur an die heutige Form. Ich liess mir dennoch von Kennern alter Bräuche sagen, dass die Tannecharetta in unserer Gegend heidnischen Ursprungs sei (ähnlich wie etwa die Sage vom Wilden Mann). Es gibt aber auch eine andere Ableitung, die zwar mehr für das Wallis gelten soll. Nach einer Feuersbrunst halfen die Nachbarn dem Geschädigten, indem sie ihm aus den eigenen Wäldern Holz für den Neubau schenkten. Mit den Karren holten sie die Tannen und führten sie gleichzeitig auf den Platz, wo in froher Laune gemeinsam ein Imbiss eingenommen wurde. Ich hörte das gleiche letztes Jahr nach dem Brand der Wirtschaft Sensebrücke. Überhaupt scheint der Hausbau eine der Hauptursachen der umzugmässigen Tannecharetta zu sein. Die nachziehenden Gruppen stellten die verschiedenen Handwerker dar, die einst mehr auf dem Bauplatz selber arbeiteten als heute. — Es scheint mir, dass in Liebistorf am meisten von diesem Bauen geblieben ist. Dem Zug voraus ritt ein Herold, der den wartenden Zuschauern einen Tagesbefehl herunterlas und dabei Sinn und Zweck der Tannefuhr erläuterte. Dann rollte der Wagen mit der Baumschule heran und zeigte den Wald im Wachstum. Die Kinderschar, als Schneewittchen und Zwerge führte uns bereits in den tiefen Wald. Hierauf wurde die gefällte Tanne vorbeigeführt begleitet vom Waldmannli, das ganz in Tannästchen ver mummt war. Hernach schritten oder fuhren in einzelnen Grup-

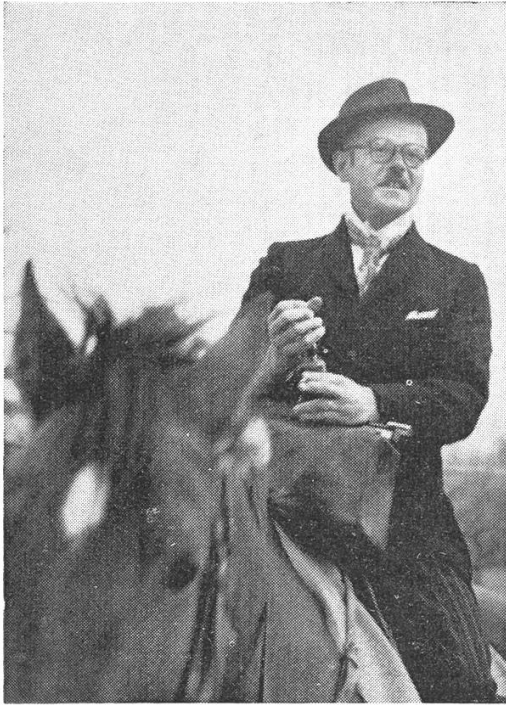


Photo J. Aebischer

Doktor



Photo J. Aebischer

« Pajasse »

pen Waldarbeiter, Zimmerleute und Schreiner mit ihren Werkzeugen und Maschinen und zeigten in Bildern Fällen und Verarbeitung der Tanne. (Der Schlussteil, wo von den Korbern bis zum Motorklub mehr oder weniger alle Berufs- und Vereinsgruppen vertreten waren, hatte aber mehr folkloristisches Gepräge.)

Schauen wir uns nun einmal die letzte im Sensebezirk durchgeführte Tannecharetta an; diejenige vom Ostermontag 1956 in Heitenried, bezeichnenderweise organisiert von den Christlichen Holz- und Bauarbeitern.

Oberhalb der sog. Schlosshohle wurde der Zug aufgestellt. Die prächtige Tanne, gestiftet von Linus Ackermann, war aufgeladen, und vom hintersten Wagen tönte das letzte « Bereit » nach vorn. Von hier ging es hinab auf die Kantonalstrasse, dann durch das ganze Dorf bis zur Käserei und auf der Gemeindestrasse zurück zum Hotel Sternen. Voraus ritten drei Dragoner in der alten Dragoneruniform mit keckem Federbusch. Gleich anschliessend stöhnte der kostbarste Teil heran, nämlich die über 20 Meter lange Tanne, den abgeschnittenen Spitz nicht mitberechnet. 20 Männer, die paarweise hintereinander an einem Seil zogen, versuchten dem

dicken Wurm ein gleichmässiges Tempo beizubringen. Der Baum mass etwas mehr als 2 m<sup>3</sup> und streckte sich auf den weit auseinandergeschobenen Vorder- und Hinterwagen, auf denen er mit Ketten festgebunden war. Auf dem Stamm standen in solider Grätschstellung zwei Männer und schlugen mit ihren Geisseln den Takt zum altherwürdigen Geräusch der Räder. Dabei krümmten und strafften sich ihre Körper bald links, bald rechts zum Schläge ausholend, ohne aber aus dem Gleichgewicht zu schwanken. Die Tanne zog weiter, ihrer Bestimmung entgegen. Wie wird wohl das neue Haus aussehen? Und auf dem Fuss folgte der Wagen mit dem Hochzeitspaar, das Leben ins Haus bringen sollte. Während der Musikus vorne auf dem Bock den Neuvermählten Harmonie vorspielte, sass das Paar rückwärts und schien eher froh darüber, der Vergangenheit los zu sein. Im darauffolgenden Zigeunerwagen (grosser Leiterwagen mit rundem Verdeck) schien eine eher zu fidele Hochzeitsgesellschaft beisammen zu sein. Im Brennpunkt kauerte die steinalte Hexe am Hexenkessel, und ihr überhängendes Haar hätte manchem Sensler Trachtenmädchen alle Ehre machen

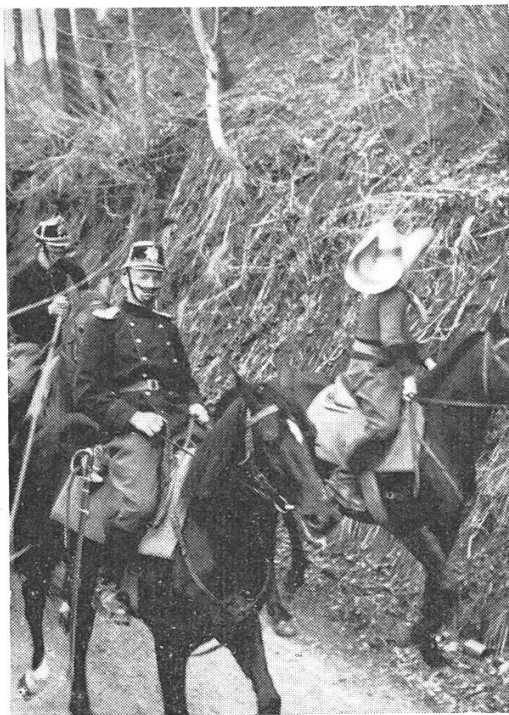


Photo J. Aebischer

Zwei Dragoner  
und Zigeunerhauptmann



Photo J. Aebischer

Zigeunerwagen

können. Weiter hinten hielt der Bergesel mit dem Bierwagen wohl schon zum zehnten Mal an. Das verargte ihm jedoch niemand, denn er zog die begehrteste Last. Freigebig schenkte der Wirt aus dem 50 Liter Fass ein, und wo fehlten Abnehmer ! Im gleichen Zug durfte auch der hochrädrige Kinderwagen nicht fehlen, der unter den himmelblauen Vorhängelein einen kugelrunden Kabiskopf barg ! Am meisten Achtung wurde dem Doktor entgegengebracht. Majestätisch sass er auf dem breiten Ackergaul, in Frack und Stehkragen, das schwarze Köfferchen griffbereit. Bald traf man ihn vorne im Zug, und bald musste er hinten Hilfe bringen. Es war aber nicht einfach, so oft im hohlen Kreuz vom Pferd zu steigen. Bis zwar die Mähre still stand, war der Diener gewöhnlich zur Stelle, drückte die stets mitgetragene Leiter an das stämmige Pferd, und Auf- und Absteigen entbehrten nicht der Würde. Das ruhigste Blut brauchte der Arzt im Zigeunerwagen, wo er den Kropf der Hexe operieren sollte. Der konservierte kalte Aufschnitt, der da hervorkollerte, wurde von den Zigeunern mit Galgenhumor aufgegessen. Zu jeder Tannefuhr gehört ebenfalls die funkensprühende Schmiede mit den schwarzen Gesellen und natürlich einige Narren, « Pajasse » genannt (Bajazzo), die mit Harnblasen bewaffnet in den Zuschauerreihen allerlei Unheil stifteten. Als solcher war der vor Jahren verstorbene Krattinger Johann Josef, Kirschi/Heitenried landauf und landab bekannt. Aus vielen Dörfern wurde er zu diesem Zwecke angestellt. Auf einem veloähnlichen Gestell mit zwei ungleichgrossen Rädern ohne Schlauch und Mantelreifen, holperte er daher, in der einen Hand eine lange Wurst mit der er jeweils aus einem Nachttopf den Senf herauholte und zum Munde führte, und an den Füßen schleifte er halbmeterlange Schuhe mit.

So kam die Tannecharetta nur langsam vorwärts. Bald hier, bald dort gab es Stockungen, und die Zuschauer sollten Zeit haben alles gründlich anzusehen. Schliesslich fand sich viel Volk auf dem Sternenplatz ein. Der Doktor nahm die Versteigerung der Tanne vor. Für 280 Fr. ging sie an den Meistbietenden, und zwar an Zimmermeister Martin Binz von St. Antoni.

An einigen Orten wurde vor dem Versteigern der Tanne das sog. « Gesundheitstrinken » durchgeführt. Wieder über das Leiterchen schritt der Arzt auf den Baustamm, Hier nahm er einen spe-



Photo G. Schneuwly

Tanne



Photo G. Schneuwly

Hochzeitswagen

ziell dazu verfertigten Holzreifen, und stellte ein Schnapsgläschen hinein. Ganz unauffällig soll der Fuss zwischen zwei kaum sichtbaren Nagelköpfchen geschoben worden sein. Ein Handorgelspieler begann nun ein Stück zu spielen, und zwar soll sich dazu nur ein Walzer geeignet haben. Im gleichen Rythmus drehte der Doktor den Ring mit dem gefüllten Glas in einer akrobatischen Bewegung um sich selber, ohne den vorsichtshalber verdünnten Tropfen auszuleeren. Schon nach kurzer Zeit wurde die Musik abgebrochen. Der Doktor ergriff das Glas und rief laut: « Ich trinke die Gesundheit dem Herrn X » und leerte dabei den Schnaps in einem Zug. Sogleich begab sich der Vereinskassier zum betreffenden Herr und hielt ihm gleichsam als Opferbüchse den offenen Hut hin. Dieser, mehr oder weniger erfreut ob der erwiesenen Ehre, zog denn auch prompt den Geldbeutel. Das ganze wurde nun mehrmals wiederholt, bis der Kreis der Prominenten gründlich abgetastet war. Um die Spender zu ermuntern, rief der Reifenschwinger die erhaltene Gabe jeweils laut aus. (Im untern Sensebezirk erzählt man, dass besonders Umbert Stoll aus Überstorf ein Meister im Reifenschwingen gewesen sein, aber nicht weniger in der Art und Weise, in der er die Gönner aussuchte. Bei der letzten Tannecharetta soll er so, an die 300 Fr. eingebracht haben.)